

Correspondent

Erscheint

Dienstag, Donnerstag,
Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

40. Jahrg.

Leipzig, Donnerstag den 27. Februar 1902.

№ 25.

Für den Monat März

nehmen sämtliche Postanstalten Abonnements auf den Corr. zum Preise von 2 Pf. entgegen. Unsere Leser und Freunde wollen die Nichtabonnenten auf vorstehendes aufmerksam machen.

Unser Banner.

Die Fahne ist das führende Zeichen im Kampfe. Um sie scharen sich die Streiter. Sie gibt dem Heere Richtung und Ziel. — Die Fahne der zur Macht sich emporringenden Arbeiter, das Zeichen, dem sie folgen, ist ihre Fahne. Und dem Heeresführer, dem die Buchdrucker zu der großen Armee der vorwärts drängenden Arbeiterschaft stellen, zieht voran als hochragendes Banner ihr Verbandsorgan, der Correspondent. Er führt und vereinigt sie. Er feuert sie an zum Streite. Und er warnt sie, in Hinterhalte zu fallen. Er bezeichnet den Feind, der vor der Front und im Rücken, von rechts und links her anrückt, den Marsch zu hemmen, die Balance zu brechen, die Streitmacht zu zerschimmern.

Der Corr. ist geistig wie leiblich der Nährvater der Kollegschaft, er zeigt die Not, die uns bedrückt, die Wunden, die uns quälen und legt den Finger auf die Ursachen. Er bezeichnet aber auch Wege und Mittel zur Hilfe. — Die Stimme der Führer wird in ihm laut; doch auch jeder aus der großen Schar gibt durch ihn seinem Hoffen und Wünschen, seinem Wollen und Streben Ausdruck. Und in Rede und Gegenrede schult sich der Geist, stärkt sich der Mut, stärkt sich der Mut.

Freud' und Leid schlagen sich nieder in den Zeilen des Corr. und als ein festes Band umschlingt er die Kollegen. In immer weiteren Kreise dringt er ein und soll er eindringen, zu präbigen den großen Gedanken der Einigkeit, der Organisation und unsrer Pflicht soll es sein, ihm den Weg zu ebnen, wo wir nur können! —

So und ähnlich klingen die Gründe — verschiedene abgestimmt, bald hoch, bald herrlich und bald elegisch — unter denen die Freunde der obligatorischen Einführung des Corr., die gemäß einem von der Dresdener Mitgliedschaft gestellten Antrage auch auf der diesjährigen Generalversammlung des Verbandes zur Verhandlung kommen wird, in der Regel ihren Standpunkt vertreten. Und im großen und ganzen soll — der Klangfarbe ungeachtet — ihre Berechtigung nicht bestritten werden.

Die gegen das Obligatorium vorgebrachten Gründe sind mehr nüchterner Art und auch ein positiverer Aufspuk möchte ihnen nicht wohl anstehen.

Zunächst die Frage nach den Mitteln. Und wenn diese Frage für den Buchdrucker vermöge seiner Leistungen für die Organisation nicht schwer ins Gewicht fällt, so liegt doch schließlich kein Grund vor. — selbst bei vollen Händen — Ausgaben zu machen, für die nicht wenigstens ein gewisser Grad von Notwendigkeit vorhanden ist.

Und das bringt uns auf die nächste Frage. Der allen anderen vorangestellte und angeblich zwingende Grund für die obligatorische Einführung des Corr. ist seine Qualifikation als Agitationsmittel. So einleitend dieser Grund ist, will er doch nach mehr als einer Seite betrachtet werden. Die Wertbetracht des Wortes — des lebendigen und des geschriebenen — ist unbestreitbar. Die Mitteilung des Gedankens, dem wir zum Durchbruche verhelfen wollen, an andere, die Ausbreitung der Saat, ist die Vorbereitung einer künftigen Ernte. Aber damit ist nicht genug getan; besonders da es sich um nützlichere Wirken wirtschaftlicher Art handelt. Die politische Agitation kann sich schon eher mit den unmittelbaren Wirkungen rhetorischer oder literarischer Leistungen begnügen; aber selbst ihre dem Gesichtsvermögen der Masse zum Teile abstrakten Ziele sind für die Dauer nicht geeignet, die Weisheit in Bewegung zu halten, viel eher sind es diejenigen Gesichtspunkte, welche an die unmittelbaren Bedürfnisse des Lebens anknüpfen. In der gewerkschaftlichen Agitation ist noch vielmehr der rein materielle Zweck wirksam; zunächst wenigstens. Aber merkwürdig: statt daß daher die gewerkschaftliche Bewegung leichter Eingang fände, bemerken wir gerade das Gegenteil; der im Arbeiter in ungewisser, nur instintivmäßiger Form schlummernde Trieb, das Verlangen, Mensch zu

sein, lenkt das erwachende Klassenbewußtsein viel eher nach der politischen Seite. Der Gedanke des direkten wirtschaftlichen Kampfes dünnt den Erwachenden weit weniger schmachtend und vor allem zu langwierig. Der Eintritt ins gewerkschaftliche Wirken, das Beharren in demselben setzt eben ein weit größeres Maß persönlicher Energie voraus als der mehr ideell sich vollziehende Anschluß an die politische Bewegung. Diesen Umständen muß sich die gewerkschaftliche Agitation anbequemen. Sie muß die ihrer Harrenden behandeln wie Kinder. Sie muß den Zweck, wirtschaftlich bessernd wirken zu wollen, sichtbar gestalten, ihn greifbar den Zweifelnden, Teilnahmslosen, Unwissenden — den Kindern im Geiste — zu Gemüte führen. Die unmittelbare Beschäftigung praktischer Solidarität, die in der Bewährung von Unterstützungen durch den Verband zum Ausdruck gebracht wird, ist ein weit anschaulicheres Agitationsmittel als das bloße, trotz seines Reichtums so arme Wort. Man versteht nicht ein, daß dies der blühenden Selbstsucht fröhlich heiße. Es ist erstlich eine eigne Art von Selbstsucht, die nach Brot verlangt; zweitens aber, wenn davon die Rede sein soll, wird man nicht der Selbstsucht um ihrer selbst entgegenkommen, sondern sie in erzieherischer Weise auszunutzen trachten. Ein kluger Pädagoge wird die Unarten seiner Zöglinge nicht mit Stumpf und Stil einfach ausrotten wollen: er wird vielmehr die durch die Unarten zum Ausdruck kommende Energie für seine erzieherischen Zwecke ausnützen, sie in die rechte Bahn lenken, um einen ganzen Menschen, einen Charakter zu erziehen.

Im Strome des wirtschaftlichen und sozialen Vorwärtstreibens, in dem sich der in die Gewerkschaftsorganisation einmal Eingetretene mit fortzieht, sieht, das tägliche Bauen und Arbeiten an der gestellten Aufgabe, an dem er teilnimmt, wenn auch nur im Schauen, macht ihn zu einem nützlichen Gliede der Vereinigung, und in ihm erwacht das Bewußtsein höhern Zweckes. Der erzieherische Einfluß aber, den es weiter erzeugt, wenn durch „Zusammenrottung der Köpfe“ die Arbeiter eine Macht werden, die ihnen zu einer Besserung ihres Loses verhilft, wenn sie ihrem Dasein eine stabile Unterlage geben, wenn sie sich hierin wirtschaftliche und soziale Schulung erhalten und in der Gesellschaft zu einem Faktor werden, dieser Einfluß geht über die Grenzen der Vereinigung hinaus und wirkt agitatorisch unter den Fernstehenden wie kein anderes Mittel. Und wenn es eines solchen bedürfte, so stellen es unsere organisierten Kollegen selbst dar. Wir finden sie in allen Teilen unsers Landes, wie durch tausend Kanäle fließend der Einfluß des Verbandes fort bis in die entlegensten Gebiete und je mehr der Verband an Umfang zunimmt, um so mehr gravitieren die Außenstehenden nach ihm hin. Wir verkennen den agitatorischen Wert des Verbandsorgans in keiner Weise. Aber ein Agitationsmittel erster Güte können wir es nicht nennen: die erste agitatorische Kraft ist unser Verband mit seinen Einrichtungen und Erziehungswirksamkeiten. Aus agitatorischen Gründen allein würden wir also das Obligatorium des Corr. nicht für dringlich halten; ganz abgesehen davon, daß man, um die Agitation zu pflegen, den Corr. nicht so sehr für die Mitglieder als vielmehr für die — Nichtmitglieder obligatorisch machen müßte.

Aber aus einem andern Grunde können wir uns dafür erwärmen. Der Corr. bietet heute — von Ausnahmen abgesehen — schon äußerlich nicht den Eindruck eines Agitationsblattes. Und das mit Recht. Er ist in Wahrheit ein Verbandsorgan, ein Mittel zur Verständigung der Mitglieder unter einander; zur Vermittlung von Nachrichten, insbesondere auch in unseren Beziehungen zur Prinzipalität; zur Belehrung und Erziehung; zur Information über das Verhalten des Verbandes, über alle Vorgänge im Buchdruckgewerbe wie in anderen Kategorien, über Zeitströmungen wirtschaftlicher und anderer Art. Dies entspricht dem natürlichen Stande der Dinge und der Corr. ist seiner ihm gestellten Aufgabe auch immer gerecht geworden. Je größer nun unser Verband seinem äußern Umfange nach wird und je mehr er sich in seinen inneren Einrichtungen vervollkommnet, um so mehr verlegt sich der Schwerpunkt seiner Funktionen aus den Versammlungen in seine Verwaltungskörperschaften. Um so notwendiger ist aber ein Mittel der Verbindung

und Verständigung unter den Mitgliedern und zwischen diesen und der Verwaltung; und aus diesem Grunde erklären wir uns trotz der im vorhergehenden dargelegten Gesichtspunkte heute für das Obligatorium. Insbesondere unser Vertragsverhältnis zu den Prinzipalitäten — die Tarifgemeinschaft — verlangt die laufende Information und Unterstützung der Beteiligten, wenn es ungehindert seine Wirkung ausüben soll. Als ein äußerliches Moment kommt dabei in Betracht, daß der Corr. als amtliches Organ der Tariforganisation die oft bedeutungsvollen Publikationen derselben bringt; und es erscheint angezeigt, daß jedes Mitglied diese Verlautbarungen in seine Hand bekomme und womöglich dauernd bewahre; das Obligatorium würde hierin sehr förderlich wirken.

Die Durchführbarkeit des Obligatoriums dürfte kaum in Frage stehen. In einzelnen Gauen ist es bereits in Wirksamkeit und die gemachten Erfahrungen haben gelehrt, daß es gangbare Wege gibt, um es durchzuführen. Im Gau Dresden z. B. funktioniert die geschaffene Einrichtung vorzüglich; die aus Gaumitteln bezahlten Exemplare gelangen auch wirklich in die Hände der Mitglieder und das Verfahren — der druckerweise Bezug durch die Post — verhindert das in anderen Gewerkschaften beklagte störende Liegenbleiben der in die Hände der Mitglieder gehörigen Blätter. Ja, das bestehende „halbe“ Obligatorium (für je zwei Mitglieder ein Exemplar) hat das Interesse an unserm Verbandsorgane enorm gesteigert. Infolgedessen ist auf den Gautagen der letzten Jahre ein regelmäßig wiederkehrender Vorstoß gemacht worden, um das volle Obligatorium durchzuführen. Die damit verknüpfte unverhältnismäßige Belastung der Gantafel sowie der Wunsch und die Erwartung, das Obligatorium von Verbandswegen durchgeführt zu sehen, waren die Gründe der jedesmaligen Ablehnung des Antrages. Mit Recht ist die Einführung durch die Gantafel nur als Provisorium angesehen worden; die Obligatorisierung des Verbandsorgans fällt schließlich doch dem Verbandsrat als Aufgabe zu. Von einzelnen Gauen durchgeführt, schließt sie eine einseitige Belastung derselben in sich. Durch den Verband verteilen sich die Kosten; die Erhöhung der Auflage führt zu einer relativen Verringerung der Kosten und die Gantafel tragen als Glieder des Verbandes einen zwar verhältnismäßig gleichen, an sich aber verringerten Teil der Last. Die Errichtung einer Verbandsdruckerei spielt in diese Erwägungen schließlich auch mit hinein; doch ist es nicht Zweck dieses Artikels, auf dieses Thema näher einzugehen.

Im allgemeinen kommen wir also zu dem Schlusse, daß die obligatorische Einführung des Corr. von Verbandswegen nicht mehr von der Hand zu weisen ist; daß sie durchführbar und für unsre fernere Tätigkeit als Gewerkschaften durchaus notwendig und nutzbringend sein würde. Das Obligatorium würde jedoch nicht nur unserm Organisationsstande förderlich sein, sondern auch zu weiterer Vervollkommenheit des Corr. an sich beitragen. Bei einem infolge der gesteigerten Anforderungen voraussichtlich dauernd größeren Umfange wird er getreu seinem bisherigen Wege im Sinne der weiter oben bezeichneten Zwecke nicht nur ein führendes und belehrendes Organ sein, sondern auch fernerhin den Kollegen Raum gewähren können zum Austausch ihrer Meinungen. Freilich wird dabei neben manchem guten Weizenkorne auch sehr viel Spreu mit einfliegen. Das liegt in der Natur der Sache. Zwanzigjährige Weisheit wird in jugendlichem Zerknirschens ihre Schwingen proben, wird vermöge der Meinungslosigkeit alte Erfahrungen über den Haufen werfen und an die Stelle nüchterner zäher Arbeit „revolutionären“ Schwung setzen wollen. Aber wie es heißt: „Nach ist die Jugend mit dem Worte“, so wird auch der andre Teil zu seinem Rechte kommen, getreu dem Grundsatz: „Alter schützt vor Torheit nicht“. Doch was schadet dies alles? Zwar hätte sich mancher den Ruf der Weisheit bewahrt, wenn er geschwiegen hätte — aber nur ausgesprochene Dummheiten können widerlegt werden; und wenn es ehrlich und ernstlich um die Feststellung der Wahrheit zu thun ist, der wird auch einen starken Schuß — in der Hitze des Gefechts gefallen — nicht sehr krumm nehmen. Hauptsache ist nur, daß auch immer der Wille zur Objektivität vorhanden ist. Und darin hapert es vor allem auch bei jenen Unberufenen, die so gern den Nachwächter im Buchdruckerberuf spielen; die, statt sich im Interesse der Arbeiterbewegung an den Erfolgen der

die abgehaltene Sitzung und betonte, daß die Debatten ins Uferlose verliefen. Da an dem Sonderabkommen für Rheinland-Westfalen wohl kaum noch zu rütteln ist, knüpfte sich an diesen Bericht nur eine kurze Debatte. Arbeitsnachweise und Schiedsgerichte erhalten die Städte Aachen, Düsseldorf, Minden, Nielefeld, Elberfeld, Düren, Krefeld, Köln und Trier. Da auch über diese Verhandlungen bereits im Corr. berichtet wurde, erübrigt es sich, hier weiter darauf einzugehen. — Unter Anträgen zur Generalversammlung wurde auch über die Gründung einer eignen Verbandsdruckerei lebhaft debattiert und sieht die Verammlung der Schaffung einer eignen Druckerei — welche als Mutterdruckerei eingerichtet werden sollte — sehr sympathisch gegenüber, jedoch nahm man von der Stellung eines definitiven Antrages Abstand. — Als nächster Versammlungsort wurde Hohenlimburg gewählt und ist zu wünschen, daß sich dort eine größere Zahl Mitglieder einfindet. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß der Vorsitzende nach dreistündiger Beratung die Versammlung.

Hamburg. Am 8. Februar hielt der Maschinenmeisterverein seine Ordentliche Generalversammlung ab. Der Jahresbericht, welcher den Mitgliedern gedruckt vorlag, wurde genehmigt. Derselbe ist u. a. zu entnehmen, daß die Geschäfte des Vereins in neun Monatsversammlungen, einer Ordentlichen und zwei Außerordentlichen Generalversammlungen sowie zwölf Vorstandssitzungen erledigt wurden, ferner daß der Verein Ende 1901 die stattliche Höhe von 153 Mitgliedern erreichte. Die drei Abänderungsanträge a, b, c zum Statut, welche den Mitgliedern ebenfalls gedruckt vorlagen, wurden sämtlich abgelehnt. Beschlossen wurde, daß Kollegen, welche in der Versammlung, wo die Kandidaten zur Vorstandswahl aufgestellt werden, nicht anwesend sind, nicht aufgestellt werden können. In das Festkomitee wurden die Kollegen Ding, Kühnalt und Weymann gewählt. Das Resultat der Vorstandswahl war folgendes: Erster Vorsitzender F. Fiedler, zweiter Vorsitzender R. Hinz, Kassierer B. Baumann, Schriftführer A. Gerbau, Bibliothekar P. Kühnert, Beisitzer M. Pape, Redigoren L. Demuth und W. Hoch. Beschlossen wurde dann noch, das Sommervergnügen in Form einer ganzen Tagestour abzuhalten, wozu 300 Mk. bewilligt wurden. Nachdem noch mehrere kleine Sachen erledigt waren, erfolgte Schluß der gut besuchten Versammlung.

Offenburg. Am 16. Februar fand hier die Generalversammlung des Bezirks Jahr statt, zu welcher sich 44 Kollegen einfanden und zwar aus Achern 7, Bühl 6, Haslach 1, Jahr 10, Offenburg 14, Triberg 2, Billingen 1 und Wolfach 3, ebenso war Gauvorsteher Gutterer anwesend. Kollege Christmann eröffnete die Versammlung und begrüßte die Erschienenen. Sodann erstattete der Bezirksvorstand den Geschäftsbericht, welcher zeigte, daß im abgelaufenen Jahre die Thätigkeit des Vorstandes eine sehr rege war; in tariflicher Hinsicht seien manche Erfolge zu verzeichnen, aber auch von manchen Differenzen bezw. Konflikten, speziell in Jahr, blieb der Bezirk nicht verschont. Ferner erfolgte die Ausschließung der Mitglieder R. Armbruster in Jahr, D. Hebel in Gengenbach und F. W. Müller in Achern. Aus dem Kassenberichte, gegeben von Kollegen Schilling, war zu entnehmen, daß der Kassenvorrat der Bezirkskasse am Schluß des vorigen Jahres 141 Mk. betrug, welche Summe gegen diejenige vor Jahresfrist bedeutend zurückließ, jedoch waren die Ausgaben voriges Jahr keine geringen, worunter besonders die Fahrkostenentschädigung zur Wolfacher Bezirksversammlung einen ansehnlichen Betrag anwies. Der durchschnittliche Mitgliederstand war im Berichtsjahre 75. Nachdem Revisor Kuppel über die stattgefundenen Revisionen Bericht erstattete, wurde dem Kassierer Dewhage erstattet. Hierauf folgte die Berichterstattung aus den einzelnen Druckorten des Bezirks über die Anerkennung des Tarifses; dieselbe förderte mit wenigen Ausnahmen ein günstiges Resultat zu Tage. Einer scharfen Kritik wurde besonders untergeben der Konflikt bei Kaufmann in Jahr, ebenso riefen verschiedene Mißstände in Offenburg, teilweise unter den Kollegen selbst, eine lebhafte Debatte hervor. Daß in der Berichterstattung auch die berühmte Firma Gühr-lacher in Billingen, bei welcher in wenigen Jahren schon manches Duzend Kollegen ihr Dasein fristeten, erwähnt wurde, ist selbstverständlich. Ueber den neuen Tarif, seine Ein- und Durchführung, referierte jodann Gauvorsteher Gutterer in leicht verständlicher Weise und kam hierbei auf die Konflikte und sonstige Mißstände in diesem Bezirke zu sprechen; seine Ausführungen ernteten lebhaften Beifall. In der anschließenden Diskussion beteiligten sich noch einige Kollegen, worauf der vierte Punkt, Neuwahl des Vorstandes, erledigt wurde. (Siehe unter Verbandsnachrichten.) Zur Generalversammlung des Verbandes lag ein Antrag vom Gau Schleswig-Holstein vor, welcher lautete, daß zur Invaliden-Unterstützung berechnete Mitglieder, welche nach 52wöchiger Krankheit ausgestellt und noch erwerbsunfähig sind, sofort in den Bezug der Invaliden-Unterstützung treten. Dieser Antrag wurde von der Versammlung unterstützt. Kollege Hütterer hielt schließlich einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag über die internationale Buchdruckerorganisation und die Stellung des deutschen Verbandes hierzu. Er verstand es vortrefflich, den Anwesenden die bestehenden internationalen Beziehungen klarzulegen, erwähnte die Verhandlungen der verschiedenen Kongresse von 1889 in Paris bis 1901 in Luzern sowie die Thätigkeit des Sekretariates. Mit großen Beifalle wurden die Ausführungen des Referenten aufgenommen und hat derselbe den Dank der Versamm-

lung durch Erheben von den Sigen wohl verdient. Achnern aus nächster Versammlungsort bestimmt. Nachdem unter Berücksichtigung noch über Litigation im Bezirke usw. diskutiert, fand die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband ihren Abschluß.

Bezirk Saarbrücken. Die diesjährige Bezirksversammlung wurde am 16. Februar in Bücklingen abgehalten. Es waren zu derselben erschienen Kollegen aus Trier, Saarburg, Merzig, Bücklingen, Neunkirchen, Pirm, St. Johann und Saarbrücken. Der Bezirksvorsitzende Madenach gab einen ausführlichen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, das reich an Arbeit, aber auch nicht ohne Erfolg war. So ist der Mitgliederstand von 153 auf 178 gestiegen, besonders ist die Mitgliederzahl in Trier recht gut gewachsen, so daß bei fortgesetzter Arbeit der dortigen Kollegen noch weitere Erfolge mit Sicherheit zu erwarten sind. Leider kann vom Lande nicht dasselbe gesagt werden, dort gibt es Orte, in denen die Marke N.-S. bei Ansightwerden eines Verbandsmitgliedes schleunigst das Weite sucht. Der Tarif hat, wenn auch langsam, so doch stetige Fortschritte gemacht. In dem Vororte Saarbrücken-St. Johann ist endlich das 21 Mk.-Minimum verschunden und beträgt dasselbe jetzt 23,63 Mk. Während in einigen Orten die Sperre über dortige Druckereien aufgehoben wurde, mußte die Buchdruckerei D. H. Bauer in Neunkirchen geschlossen werden infolge des allzu schneidigen Auftretens des Besitzers und seines Geschäftsführers. In Trier ist es bis jetzt nicht gelungen, den Tarif durchzubrüden, während in Saarbrücken-St. Johann dies nach einem einheitlichen Vorgehen gelang. Am schlußmiffen steht es in Saarbrücken und einigen Orten an der Nahe und im Birkenfeldischen, wo neben langer Arbeitszeit schlechte Bezahlung besteht. Im Schlußwort forderte der Vorsitzende die Kollegen auf, doch nicht zu erlahmen im Kampfe um die Sache des Verbandes, sondern unaufhaltsam fortzuschreiten auf der altbewährten Bahn. Im weiteren Verlaufe der Versammlung kamen verschiedene Anträge zum Gantage und zur Generalversammlung zur Erledigung, die eine lebhafte Diskussion hervorriefen. Am 2. Uhr wurde die von ungefähr 60 Kollegen besuchte Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen. Nach einem gemeinschaftlichen Mittagessen blieben die Kollegen bis zum Abend bei Musik und Gesang in gemüthlicher Weise zusammen.

Schwerin i. M. (Maschinenmeisterklub.) Am 16. Februar hatten die hiesigen Druckerkollegen eine Zusammenkunft behufs Besprechung der event. Gründung eines Maschinenmeisterklubs. Nachdem schon vor längerer Zeit Versuche gemacht worden, die Kollegen von der Maschine näher zusammen zu bringen, ist es uns diesmal gelungen, die Gründung zu verwirklichen. Das Resultat ist ein über Erwartetes erfreuliches, haben sich doch fast alle Kollegen zur Aufnahme gemeldet und dadurch bewiesen, daß sie alle den Wunsch haben, durch gegenseitigen Austausch ihre Erfahrungen und ihr technisches Wissen zu bereichern. Erfreulich ist es, daß sich auch mehrere Nichtmitglieder zur Aufnahme gemeldet haben und hoffen wir, dieselben möglichst bald dem Verbands zuzuführen. Unser Bestreben ist es, auch die Druckerkollegen der umliegenden Orte in unsern Klub zuzuführen und hoffen wir auf ein recht günstiges Resultat. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß der Maschinenmeisterklub Hand in Hand mit dem Ortsvereine wirken möge zum Besten des Einzelnen und zum Segen des Verbandes. Zuschriften sind zu richten an Kollegen H. Salomon, Schwerin, Wittenburger Straße Nr. 9 III.

Kundschau.

Nach den Mitteilungen des Internationalen Buchdrucker-Sekretariats wird in Belgrad noch in vier Druckereien gestreift. Der Tarif war zwar zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbart, die Einführung desselben wurde aber durch die Wahl eines neuen Vorstandes der Prinzipale vereitelt, der die Abmahnungen nicht anerkennen wollte. Die dadurch eingetretene Zerplitterung unter den Prinzipalen kam den Gehilfen aber zu statten, da sich infolge Bewilligung seitens eines Teiles der Prinzipale der Streik zu einem partiellen gestaltete und noch im Laufe des Monats ganz beendet sein dürfte. — In Italien haben in den verschiedensten Orten Tarifbewegungen stattgefunden und zwar mit Erfolg, so in Mailand, Como, Biacenza, Cremona, Lodi, Alexandria, Novara, Arona, Pavia, Monza, Rabenna, Asti, Verelli, Parma, Brescia. In ganz Italien waren etwa 4000 Kollegen daran beteiligt. In anderen Orten sind Unterhandlungen noch im Gange. Auch hat sich die Zahl der Arbeitslosen durch die Bewegungen vermehrt. Dies hat das Zentralkomitee veranlaßt, die Zahlung von Biatikum vom 15. Februar ab an die Mitglieder gegenseitiger Vereine bis auf weiteres einzustellen. — Aus der Schweiz wird berichtet, daß die Biatikumzahlstellen Basel und Gené wegen Tarifbewegung bis auf weiteres gesperrt sind. In St. Gallen wurde das Minimum von 33 auf 34 Fr. erhöht, welche Erhöhung auch die berechnenden Seher erhalten. Der neue Tarif ist auf fünf Jahre festgesetzt. Auch in Thun wurde das Minimum um 1 Fr. erhöht, ferner die neunstündige Arbeitszeit eingeführt und das Berechnen abgeschafft.

Der Verband der Vereine der Buchdrucker und Schriftgießer Österreichs veranlagte im vierten Quartale 1901 an 4914 Personen 150 433,76 Kr. gegen 117 633,50 an 3417 Personen im gleichen Zeitraume des Vorjahres. Die ausgegahlten Unterstützungen verteilten sich wie folgt: Es erhielten 2117 Reisende 10 604,41, 237 Arbeitslose am

Orte 50,080, 9 Uebersiedelte 490, 1126 Kranke 50 709,60, 329 Waisen 5 289, 163 Zivaliden 21 013, 33 Hinterlassene an Begräbniskosten 9 297,76 Kr. Auf jedes Mitglied (9653) entfielen hiernach:

	Im vierten Quartale des Jahres 1901	1900
bei der Reise-Unterstützung . . .	109,831 §.	66,485 §.
„ „ Arbeitslosen-Unterstützung am Orte (einschl. Uebersiedlungs-kosten) . . .	554,957 „	410,182 „
bei der Kranken-Unterstützung . . .	525,283 „	502,106 „
„ „ Waisen-Unterstützung . . .	54,791 „	48,036 „
„ „ Zivaliden-Unterstützung . . .	217,683 „	209,69 „
bei den Begräbniskosten . . .	96,32 „	78,734 „

bei allen Unterstützungen zusammen 1558,865 §. 1315,233 §. was einem Wochenbeitrage von 119,144 §. (gegen 101,172 im Vorjahre) für Unterstützungswoche gleichkommt. Jedes Mitglied war sonach im vierten Quartale 1901 wöchentlich um mehr als 18 Heller höher belastet als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Presse. Der Redakteur der Volksstimme, Klüß in Breslau, hatte bekanntlich sich gegen fünf Beleidigungsprozesse auf einmal zu verantworten, von denen einer, wegen Erwidrigung des Angeklagten, vertagt wurde. Es fielen für diesen Fall jetzt noch sechs Wochen Gefängnis ab. Gesamtresultat: Sechs Monate und sechs Wochen! — Der Redakteur der Holzarbeiter-Zeitung hat einen Trommel-fabrikanten in Weiskensfeld, der sich durch schlechte Bezahlung der Arbeiter auszeichnet, beleidigt. Es wurde ihm als Redakteur eines Jahrganges zwar der Schutz des § 193 zugebilligt, aber es verblieb die „formale“ Beleidigung, welche zur Verurteilung von 75 Mk. Geldstrafe führte.

Am Sonnabend starb der Oberregierungsrat Dr. v. Woedtko, geb. 1847 in Eydow, dem die Schuld an der bekannten 12 000 Mk.-Affaire zugeschoben wurde und der wohl deshalb sein Amt im Reichsamte des Innern mit dem als Präsident des neugeschaffenen Reichs-Aufsichtsamtes für das Privatversicherungswesen vertauschen mußte. Vor ihm trammten umfangreiche Kommentare zu den Versicherungsgeetzen her.

Das Reichsversicherungsamt wendet sich in einem Erlasse gegen einen Teil der ärztlichen Sachverständigen, die ihr Amt etwas gar zu leicht nehmen und dadurch vielfach die Rentempfehler schädigen. Es werde diesen „Sachverständigen“ bei der Entscheidung der Feststellungsvorgänge in Unfall- und Invaliditätsangelegenheiten mitunter ein viel zu weitgehender Einfluß eingeräumt. Schon die Begründungen der Entscheidungen im Wortlaute seien so gefaßt, daß sie den Vorwurf der mechanischen Handhabung des Entschädigungsverfahrens rechtfertigen würden. Die ärztlichen Gutachten sollten keineswegs bindende Unterlagen für die Urteilsfindung bieten. Es sei unzulässig, wenn den Entscheidungen der Instanzen einfach der von den Ärzten angegebene Prozentsatz der Erwerbsunfähigkeit zu Grunde gelegt würde, ohne daß die Frage der Erwerbsunfähigkeit selbst von ihnen geprüft würde.

Im Jahre 1901 befanden im Königreiche Sachsen drei Knappschaftspensionskassen, nämlich die Allgemeine Knappschaftspensionskasse, welche 29 565 Mitglieder zählt, die Knappschaftspensionskasse der v. Arminischen Werke zu Planitz bei Zwickau mit 773 Mitgliedern und dritten des des Brückener-Steinkohlenbauvereins mit 2000 Mitgliedern. Von allen drei Pensionskassen wurden an Unterstützungen gezahlt 1 792 956 Mk., welche Summe sich auf 5014 Invaliden, 6449 Witwen und 2977 Waisen verteilt. An Vermögen besaßen alle drei Kassen die Summe von 21322 632 Mk.

In der Reichstagsitzung vom 22. Februar kam der Versuch zur Sprache, einen Arbeiterssekretär als eine Art Winkeladvokaten zu betrachten und ihn demgemäß zur Anmeldung seines „Gewerbebetriebes“ usw. zu verpflichten, wie es z. B. in Beuthen gemacht wurde. Die dortige Polizei, gestützt auf ein Urteil des Landesgerichtes und Oberlandesgerichtes, behachte den Arbeiterssekretär Winter in Beuthen mit drei Strafbefehlen in Höhe von 150 Mk Staatssekretär Graf Fojadovsky hat bereits in einem Schreiben, das er im Dezember an eine Bundesregierung richtete und das er verlas, sich über diese Frage wie folgt geäußert: „Die Frage, ob die Vorschriften des § 3 der Gewerbeordnung auf Sekretäre eines Gewerkschaftskartells anwendbar sind, glaube ich verneinen zu müssen. Zur Erfüllung des Thalbestandes des § 35 muß die Thätigkeit gewerbsmäßig ausgeübt werden. Daß das Gewerkschaftskartell als solches ein Gewerbe nicht betreibt, erscheint un zweifelhaft, denn dazu gehört, daß es sich aus der geschäftlichen Thätigkeit eine dauernde Einnahme verjagafft. Das ist aber nicht erfolgt. Ueber das Kartell noch keine Mitglieder wollen eine Einnahme beziehen, sondern der Sekretär ist verpflichtet, allen, die sich an ihn wenden, seine Dienste zu leisten. Obenwogen ist der Sekretär als Gewerbetreibender anzusehen. Er ist nicht auf eigene Rechnung, sondern nur als ein Angestellter thätig. Die Selbstständigkeit des Betriebes ist aber für die Erfüllung des § 35 der Gewerbe-Ordnung unbedingt erforderlich.“ Auch der preussische Justizminister hat bereits in diesem Sinne an sämtliche Staatsanwaltschaften eine Verfügung erlassen.

Die Firma Otto Gruson in Magdeburg-Budau fühlte das Bedürfnis nach einem Arbeiterauschusse, nachdem sie den früher bestandenen durch Entlassung der Mitglieder außer Kraft gesetzt. Die Wahl wurde anberaumt, aber es ließ sich kein Arbeiter sehen und so wird

